



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Aus Berlin.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

so zu der deutschen Frage, so zu der Schweizerangelegenheit. Daher nirgends ein Erfolg — der Radicalismus siegte in der Schweiz, der Versuch der ständischen Monarchie mißlang, die deutsche Bundesreorganisation verklang in den ausbrechenden Stürmen. Eben dasselbe trat ein, als die Märzrevolution die alten Zustände niedergeworfen hatte. Er wurde in den Rath des Königs gerufen, als der Bruch mit der Nationalversammlung geschehen und ein rascher, umfassender Sieg auf diesem Wege unmöglich war. Warum hat er nie aus dem Ganzen schneiden, warum immer nur Flickwerk machen müssen? Wird man aber gerecht sein, wenn man ihn danach beurtheilt? Bewiesen müßte doch erst werden, daß ein Anderer bessere Erfolge bewerkstelligt hätte. Die Scheu vor Blutvergießen, die ihm so viel Schmähungen zugezogen, hat außer der humanistischen Rücksicht noch eine wichtige Begründung. Die Kriegsfackel würde jetzt unausbleiblich einen Völkerring entzünden, in dem Preußen seine edelsten Kräfte fast ebenso erfolglos verschwenden würde, wie das kleine Schleswig-Holstein jammervollerweise die seinigen. Die blutigen Thränen, die man über das Morden in diesem unglücklichen Lande weinen möchte, können eben nur durch die traurige Ueberzeugung einigermaßen gelindert werden, daß Preußens Hilfe nur einen größern Krieg mit ebenso geringen Erfolgen herbeiführen würde. Denn so stattlich das preußische Heer auch ist, gegen ganz Europa kann es nicht Stand halten. Daß Radowiz trotzdem immer von Zeit zu Zeit rüsten und doch die Soldaten nicht todtschlagen läßt, wird ihm ebenfalls zum bitteren Vorwurf gemacht. Da aber das Erstere genügt, um dem Feind zu imponiren, wozu das Letztere? Erinnert diese Forderung nicht an die jüdische Maxime; da es 'mal bezahlt ist, muß es auch gegossen werden?

F. v. S.

Aus Berlin.

— Wenn der Kladderadatsch auf der einen Seite den Herrn von Radowiz, auf der andern einen beliebigen Destreicher Kanonen abfeuern läßt, die weder mit Kugeln, noch, wie die neuere Philosophie es verlangt, mit „Ideen“, sondern mit „energischen Noten“ geladen sind, so hat er freilich ganz Recht, in der Mitte den Banquier, der sich auf die sichere Realität des Geldsackes stützt, sagen zu lassen: Macht mir keine Flaufen! — Ganz gewiß ist weder dem Einen, noch dem Andern der beiden Parteien ernstlich daran gelegen, sich den Chancen eines Krieges zu unterziehen. — Allein es ist doch ein gefährliches Spiel, das sie treiben, und es könnte sich leicht ereignen, daß sie sich eines schönen Morgens in der Lage Wallensteins fänden, als sein Vertrauter Sefyn gefangen war, und er sich selber sagte: Wär's möglich? könnt' ich nicht mehr, wie ich wollte? — Zwar könnten die allgemeinen Theorien von der rechtlichen Fortdauer des Bundestags und von dem Recht der souveränen Fürsten, in eine freie Union zu treten, noch lange ganz bequem neben einander hergehen, wenn es nur nicht so viele Gelegenheiten gäbe, wo diese Theorien auf das Gebiet der Thatfachen angewendet werden müßten. — So steht es in Kassel. Preußen ist hier in einer ungünstigen Lage. Nach seiner Theorie muß es den einzelnen Fürsten verstaten, sich mit einander zu Schutz- und Trutzbündnissen zu vereinigen, also auch dem Kurfürsten von Hessen und seinen Allirten der Eschenheimer Gasse; so wie es selber unzweifelhaft in einem der Unionsstaaten interveniren würde, wenn die Regierung gefährdet wäre, so ist nicht recht abzusehn, wie es der Liga innerhalb ihres Umfangs dieses Recht bestreiten will, da es sich zu der offenen Erklärung,

daß die Willkürherrschaft, die ein einzelner Mensch gegen Recht und Gesetz in einem Staat ausübt, das monarchische Princip ebenso verletzen muß, als das Recht, nicht herbeiläßt. So ist also nicht ein Conflict des Rechts, sondern der Interessen vorhanden, der auch wieder nicht kühn genug ist, sich offen zu erklären, sondern sich hinter eitle Formen versteckt. Wenn z. B. Oestreich oder Baiern erklärt, wir rücken als treue Bundesgenossen des Kurfürsten ein, um ihn gegen seine rebellischen Unterthanen in Schutz zu nehmen, wie Preußen es früher zum Heile Deutschlands in Baden und Sachsen gethan, so wird Preußen von seinem Standpunkt aus nicht viel zu erwiedern haben, und wird höchstens verlangen, an dieser Wiederherstellung seinen Antheil zu haben, was die Liga, wenn man sich über das Materielle einigte, im Interesse des guten Einverständnisses geschehen lassen dürfte. — Wenn dagegen Oestreich und Baiern nicht als gute Bundesgenossen, sondern im Namen des Bundestags einrücken, so wird Preußen das nicht anerkennen, und das Einrücken der beiderseitigen Heere wird einen so feindseligen Charakter annehmen, daß man trotz alles Widerwillens der beiden Mächte gegen einen ernstlichen Krieg nicht zu berechnen im Stande wäre, wie weit es führen könnte. — Für das gute Recht des hessischen Volks, das mit einer Vereinnung von Maaß und Energie in dieser Sache aufgetreten ist, die einzig dasteht in der deutschen Geschichte, tritt weder der eine noch der andere ein, und wenn eine Meinungsverschiedenheit stattfindet über den Grad der Abhängigkeit, in welchen es zurückgezwungen werden soll, so ist auch diese aus ganz andern Motiven herzuleiten, als aus Sympathien des Rechts und der Freiheit. — In Kassel ist nun weiter nichts zu thun; wie aber die Sachen jetzt stehn, sollte in Darmstadt und Stuttgart die liberale Partei Alles aufbieten, um einen ähnlichen Conflict zu vermeiden, und nicht zu halsstarrig sein in dem Festhalten an einem Rechtsboden, dem ein anderer Rechtsboden gegenübergestellt wird, da es nicht praktisch ist, einen Proceß zu führen, wo man kein Gericht findet.

A u s S o l s t e i n .

1.

— Wir reisten an einem schönen Morgen von Altona per Eisenbahn nach Kiel. Die Sache dauert $3\frac{1}{2}$ — 4 Stunden. Die Gegend ist größtentheils ohne andern Schmuck, als ihn etwa fettes Wiesen- und Ackerland, hin und wieder blaue Seen, weißstämmige Buchengruppen und saubere Dörfer und Landstädte zu bieten vermögen. Die Reisegesellschaft der III. Classe — und jeder Tourist „pure-sang“ fährt in den Volks-Wagons — bestand aus einem Gemisch von Freiwilligen, Neunzehnjährigen, Bauern und Städtern. Eckernförde war Tags zuvor freigeworden; daß es schon wieder aufgegeben hatte werden müssen, war den Wenigsten bekannt, und so fanden sich auch viele Eckernförder zusammen, die, seit Monaten von Haus und Familie getrennt, die Sonnenblicke des Krieges zum Wiedersehen der Ihrigen benutzen wollten. —

Die Freiwilligen waren wunderbar hunder Mischung. Da war ein hübscher Handwerksbursch aus Meissen, den der Krieg in Ungarn überrascht und sammt Meister und Mitgesellen in seinen Strudel hineingezogen hatte, bis ihm ein östreichischer Lancier die Unterkiefer zertrümmerte. Zu Peterwardein in's Lazareth gebracht und leidlich hergestellt, trieb's ihn, nun wieder dem Schall der Trommel nachzugehen. Ein anderer statt-